

15. Aschermittwoch der Künste Markuskirche Hannover, 13.2.2013

Begegnung von Kunst und Kultur mit der Landeskirche gebe es nur vereinzelt... Der Aschermittwoch könnte hier zu einem deutlichen Signal werden..., hieß es im Konzept von Klaus Hoffmann zum ersten Aschermittwoch der Künste 1999 – und das mit der Erwartung, dass durch die Expo 2000 der Dialog noch einmal intensiviert werde.

Seitdem ist viel geschehen. Der Aschermittwoch der Künste ist zu einem festen Knotenpunkt geworden. Die hannoversche Landeskirche und die Hanns-Lilje-Stiftung laden seitdem ein zur Begegnung von Kulturschaffenden und Repräsentanten der Kirche, hochkarätig gestaltet durch die ebenfalls Einladende: die Beauftragte für Kunst und Kultur aus dem Haus kirchlicher Dienste, Dr. Julia Helmke. Dir, Julia, gilt meine Anerkennung und sicherlich unser aller Dank!

Mit diesem Knoten ist es gelungen, einen Ort der Begegnung und gegenseitigen Bereicherung zu etablieren. Hier wird sich ausgetauscht, hinterfragt, angeregt und verabredet. Der Knoten trägt! Das Ziel der Landeskirche und der Hanns-Lilje-Stiftung ist es, Brücken zu bauen zwischen Kirche und Theologie und Kunst und Kultur. Und hier ist der Aschermittwoch ein festes Element in einem hoffentlich weiter wachsenden Netzwerk geworden.

Doch was wäre der Aschermittwoch der Künste ohne Künstlerinnen und Künstler, ohne Kulturschaffende oder Kulturmanager im weitesten Sinne? Und was wäre der Aschermittwoch der Künste ohne geistliche Impulse?

Anfangs hier in der Markuskirche, dann auch im hannoverschen Kulturzentrum Eisfabrik, in der Landesbühne Hannover, im Lüneburger Kino, im Künstlerhaus Hannover, im Kunstmuseum Wolfsburg, im Hamelner Münster und an anderen Orten. Bildende Künstler/innen und darstellende Künstler/innen (Tanz, Theater, Kino), Schriftsteller/innen und Musiker/innen – sie waren über die Jahre hinweg quer durch die Landeskirche in kirchlichen und nichtkirchlichen Räumen engagiert dabei. Auf die einzelnen Jahre möchte ich hier gar nicht schauen. Wer will, kann gerne in den Akten lesen. Nur einer Frage will ich in gebotener Kürze nachgehen:

Was beflügelt dieses Unternehmen über die Jahre? Ich bin der Auffassung: Beim Aschermittwoch der Künste wird immer wieder neu gestaltet, gefragt und gesagt, was wir uns nicht selbst sagen können.

Nachdem sehr bald die Furcht vor gegenseitiger Missachtung und vor mangelnder Wertschätzung, aber auch vor Vereinnahmung überwunden war, ging es an existentielle Fragen. Aschermittwoch: Der Todestag des Faschings wird zum Aufbruch zu einer Suche nach Sinn. Auf diesen Aufbruch haben sich zumindest alle Beteiligten eingelassen.

Da entdecke ich über die Jahre hindurch sowohl auf künstlerischer als auch auf kirchlicher Seite bei aller Differenz bemerkenswerte Analogien: z.B. ein tiefes Gespür für die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben und zugleich ein echtes Bewusstsein für das Scheitern menschlicher Existenz. Ich entdecke eine Ahnung für das Flüchtige unserer Welt und für das Unvollkommene der

eigenen Existenz. Zugleich sehe ich vielerorts eine Freude am Experimentieren und eine hohe Wertschätzung des Fragmentarischen. Und damit verbinden sich oftmals der Einspruch und der Widerspruch gegen eigene, gewohnte Sehweisen unserer Wirklichkeit.

Besonders angesprochen hat mich bei den Aschermittwochen der Künste, die ich selbst erlebt habe, die Dimension des Wagnisses: Zeitgenössische Kunst ist für mich oftmals ein Wagnis, sie erschließt mir vielfach Dimensionen, die mein Tun und Lassen, mein Fühlen und Denken hinterfragen und übersteigen. Und ebenso ist für mich der Glaube ein Wagnis: Glaube erschließt mir ebenfalls Dimensionen, die mein Tun und Lassen, mein Fühlen und Denken hinterfragen und übersteigen. Und trotz alledem: Hier und jetzt, im Vorletzten, bleibt mir das Letzte unverfügbar. Als Theologe sage ich dann: Gott lässt sich nicht fassen, aber er geht weiter mit uns. Ich werde rausgerissen aus dem Kreisen um mich selbst. Der gute Widerspruch. Hier tut sich Neues auf!

Vielleicht sind Sie anderer Meinung. Lassen Sie uns auf jeden Fall darüber reden: über das Wagnis der zeitgenössischen Kunst und das Wagnis des Glaubens.

So freue ich mich auf die heutigen Beiträge und wünsche uns einen anregenden Todestag des Faschings und einen aufregenden Aufbruch zur Suche nach Sinn. Vielen Dank!

Prof. Dr. Christoph Dahling-Sander
Sekretär der Hanns-Lilje-Stiftung